

Pädagogisches Konzept Kindertagesstätte Liputto



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	S. 2
1 Unsere Grundhaltung jedem einzelnen Kind gegenüber	S. 2
2 Pädagogisches Hauptgesetz	S. 2
3 Vorbild und Nachahmung	S. 3
4 Selbsterziehung des Erziehers	S. 3
5 Die Seele ernähren - Die Sinne pflegen	S. 4
6 Das Kind braucht Sicherheit	S. 4
7 Jahreszeiten und ihre Feste	S. 5
8 Das Freispiel	S. 6
9 Spielmaterialien	S. 7
10 Rhythmische Lebensgestaltung	S. 7
11 Unser Tagesablauf	S. 8
12 Künstlerische Tätigkeiten	S. 8
13 Essen	S. 11
14 Ernährung und Bewegungsförderung	S. 11
15 Sprachförderung	S. 11
16 Umgang mit Konflikten	S. 12
17 Regeln	S. 12
18 Elternarbeit	S. 13

Einleitung

Unsere pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte ist geprägt durch die 1919 begründete Waldorfpädagogik. Sie beruht auf dem Menschenbild der Anthroposophie von Rudolf Steiner.

Im hier vorliegenden pädagogischen Konzept werden einzelne Punkte unserer pädagogischen Arbeit erläutert.

1. Unserer Grundhaltung jedem einzelnen Kind gegenüber

“Jeder Mensch ist seinem intimsten Wesen nach eine geistige Individualität - das gilt auch für das Kind.”

Rudolf Steiner

Wir nehmen jedes Kind in seiner Individualität ernst und wollen es so gut wie möglich in seinem Leben und seiner Entwicklung begleiten.

Wir erachten dafür das Konzept des ersten Jahrsiebts als sinnvoll und leben dieses bewusst. Dabei ist das Konzept von Vorbild und Nachahmung von grosser Wichtigkeit.

Wir versuchen dem Bedürfnis des Kindes nach Sicherheit nach zu kommen. Ebenso dem Bedürfnis nach Rhythmus.

Das Kind ist noch ganz “Sinnesorgan” und wir versuchen dies mit der Gestaltung der Umgebung und des Spielmaterials zu berücksichtigen.

Wir verzichten deshalb bewusst auf intellektuelle Frühförderung in Form von Lernprogrammen. Unsere Kinder sollen sich frei entwickeln und ihre Persönlichkeit entfalten können.

Auch ist uns bewusst, dass das Kind in der Grundhaltung lebt “die Welt ist gut”.

Das Kind nimmt die Welt so an, wie sie ist. Es vertraut darauf, dass alles gut ist. Insofern benötigt das Kind in diesem Alter die bestätigende Erfahrung, dass die Welt gut ist, oder genauer, dass die Welt der Ort ist, in der der Mensch das Gute ständig neu verwirklichen kann.

Im Zuge dieser Grundhaltung verhalten wir uns Geschlechterneutral in der Erziehung.

2. Pädagogisches Hauptgesetz

Wenn jeder Mensch, auch das Kind, jenen Anspruch auf Individualität in sich trägt, dass jeder den Grund seines Daseins in sich selber hat, dann ist die Aufgabe der Erziehung, gemeinsam Wege zu finden, damit der Mensch selbst seinen Daseinsgrund entdecken kann. Erziehung ist also “Entwicklungshilfe”.

“Nicht moralische Redensarten, nicht vernünftige Belehrungen wirken auf das Kind (...), sondern dasjenige, was die Erwachsenen in seiner Umgebung tun. Belehrungen wirken nicht formenbildend

auf den physischen Leib, sondern auf den Ätherleib, und der ist ja bis zum siebten Jahre ebenso von einer schützenden Äthermutterhülle umgeben. Was sich in diesem Ätherleib vor dem siebten Jahre an Vorstellung, Gewohnheiten, an Gedächtnis usw. entwickeln soll, das muss sich in ähnlicher Art, von "selbst" entwickeln, wie sich die Augen und die Ohren im Mutterleib ohne die Entwicklung des äusseren Lichtes entwickeln." (Steiner 1992, S.22)

3. Vorbild und Nachahmung

Das kleine Kind ahmt spontan alles in seiner Umgebung nach. Die Gesten und die Handlungen der Erwachsenen, die Worte, welche es hört, die Absichten, welche es spürt, die Räumlichkeit mit allen Farben und das Spiel der anderen Kinder. Durch die Nachahmung entdeckt es die Welt, von der es umgeben ist und es findet seinen Platz darin. Es lernt, indem es beobachtet und nachahmt.

„Das Menschsein lernt der Mensch nur am Menschen“

Novalis

Es ist daher sehr wichtig, dass die Erwachsenen möglichst ohne Elektronik arbeiten, welche ihnen die Arbeit abnimmt. In ihrem Alltag sollen die Kinder die Haushaltsarbeiten wie Kochen, Abwaschen und Putzen erleben. Sie sollen sehen dürfen, wie alles mit Sorgfalt erledigt und gepflegt wird. Es wird grosser Wert darauf gelegt, dass die Kinder die ganze (Hand-)Arbeit mit allen nötigen Arbeitsschritten kennen lernen können, damit sie begreifen lernen.

Diese Beziehung von Ich zu Ich - vom Ich des Erwachsenen zum Ich des Kindes - nennt Rudolf Steiner die lebensentscheidende Vorbild-Nachahmung. Eine Beziehung, in der Gewissermassen alle Grundcharakteristika der kindlichen Persönlichkeit und seiner Entwicklungsbedingungen kulminieren. Gleichzeitig belegt jedes Kind mit dieser überlebensnotwendigen Beziehungsstiftung, dass „innen“ und „ausen“, „Ich“ und „sozialer Umkreis“ keine unüberbrückbaren Gegensätze sind, dass Ich und Welt nur einheitlich und ganzheitlich zu verstehen sind: Die Entfaltung des Ich, der Individualität, ist nur im Spannungsfeld der menschlichen Beziehung leb- und denkbar.

Daraus entsteht der nächste wichtige Punkt, die Selbsterziehung des Erziehers.

4. Selbsterziehungen des Erziehers

"Jede Erziehung ist Selbsterziehung, und wir sind eigentlich als Lehrer und Erzieher nur die Umgebung des sich selbst erziehenden Kindes.

Wir müssen die günstigste Umgebung abgeben, damit an uns das Kind sich so erzieht, wie es sich durch sein inneres Schicksal erziehen muss."

Rudolf Steiner

Das Wesen des Erziehers, seine Persönlichkeit, seine Haltung, sind Garant für die Qualität der Begegnung und der Erziehungsarbeit mit den Kindern.

In die pädagogische Praxis bedeutet dies, dass der Erzieher das tut hinter dem er auf Grund seines Wissens, seiner Erfahrung und des gesunden Menschenverstands steht, und gleichzeitig aber auch das will, was er tut. D. h, dass der Erzieher seine Tätigkeit liebt.

Dies setzt eine stete Bereitschaft zur Selbstreflexion und Korrektur voraus. Daher braucht der Erzieher regelmässig ein Forum, um auf das eigene Handeln zurück zu schauen und sich selbst neue Ziele zu geben.

Dieses Forum ist bei uns die regelmässige Konferenz mit allen Erziehern.

Auch bilden sich alle Mitarbeiter der Kindertagesstätte Liputto ständig weiter, ohne jedoch den Blick auf das Wesentliche unserer pädagogischen Grundhaltung zu verlieren.

5. Die Seele ernähren - Die Sinne pflegen

Das Kind ist nach Rudolf Steiner „ganz Sinnesorgan“. Es kann noch nicht gute von schlechten Sinneserfahrungen unterscheiden oder diese filtern. Das Kind braucht darum wieder den Erwachsenen, der ihm dabei hilft, indem er ihm ermöglicht, so viele schöne Sinneserfahrungen wie möglich zu machen

Die Seele des kleinen Kindes ist offen für alles und ernährt sich von allem, was es umgibt. Wir bemühen uns darum, eine warme und harmonische Umgebung zu schaffen, durch die Schönheit und Einfachheit der Dekoration, die tägliche Abfolge von Geschichten, Puppenspielen und rhythmisch-, musikalischen Bewegungsspielen. Ein Jahreszeitentisch hilft, die Stimmungen, die draussen herrschen, in die Kindertagesstätte herein zu bringen. Die Haltung des Erwachsenen soll dem Kind helfen, sich zu entwickeln und sich dem zu öffnen, was die Welt gibt an Schönerem und Wertvollem.

Wenn das Kind dies erleben kann und die Achtung und den Respekt erfährt, welche die Erzieher anderen Menschen sowie der ganzen Erde gegenüber aufbringen, entwickelt das Kind eben diese Eigenschaften.

Die Sinne sind die Verbindung des Kindes mit der Welt, von der es umgeben ist. In einer Welt der Reizüberflutung respektieren wir die Werte der Sinne der Kinder und schützen, pflegen und fördern diese. Der Reigen, die künstlerischen Aktivitäten, das Freispiel drinnen und im Freien helfen ihm, seinen Körper in einer gesunden und natürlichen Weise zu entwickeln.

Um die wahre Qualität der Sinnes- und Wahrnehmungsfähigkeit zu entwickeln und zu fördern, benutzen wir hauptsächlich biologische Lebensmittel, Naturmaterialien für das Spielen sowie zum Basteln, natürliche Farben für das Malen, bieten Backen und Plastizieren an, achten beim gesamten Umfeld auf Natürlichkeit, Schönheit und Harmonie.

Die Kinder lernen durch ihr kreatives freies Spiel allmählich Naturgesetze kennen. Dies ist eine Grundlage für das spätere Begreifen dieser Gesetze mittels des abstrakten Denkens.

6. Das Kind braucht Sicherheit

Wie in unserer Grundhaltung dem Kind gegenüber beschrieben, begegnet das Vorschulkind seiner Umgebung mit Offenheit, grösstem Vertrauen und es ist angewiesen auf die Eindrücke die es erfährt. Das Kind benötigt für sein eigenes Handeln Sicherheit, die ihm von aussen zukommt. Dabei wird nicht an eine bürgerlich-materielle Sicherheit gedacht, sondern zunächst an Erziehungspartner, die der Zukunft gelassen entgegen schauen.

Auch die räumliche Umgebung gibt dem Kind Sicherheit. Wir versuchen die Räumlichkeiten in der Kita so zu gestalten, dass sie Ausdruck eines „Lebensgefühls“ sind. Dabei spielt auch die Ordnung eine Rolle. Es hat so Sicherheit, seine Selbständigkeit zu entwickeln, dabei ist aber keine klinisch-pedantische Ordnung gemeint.

Auch die Zeit gibt Sicherheit, bzw. der Rhythmus. Z.B. wird der Reigen immer vor dem Znüni gemacht. Das Kind kann sich so im Tagesablauf zurechtfinden.

Es soll dabei aber nicht von der Zeit erdrückt werden. Wir achten deshalb darauf, dass der Tag nicht mit zu vielen Tätigkeiten überfüllt ist, sondern schaffen auch bewusst „Ruhezeiten“.

So wird die „Ordnung der Zeit“ für das Kind erfahrbar als das sensible und labile Gebilde des Rhythmus, der für die gesunde Entwicklung eines Kindes notwendig ist.

Auch wird der Rhythmus der Zeit durch den Wochen-, Monats- und Jahresablauf und ihre Feste erlebbar.

7. Jahreszeiten und ihre Feste

Spezielle Aufmerksamkeit wird den Jahreszeiten-Festen gewidmet. So fühlt sich das Kind mit der umgebenden Natur verbunden. Mit den Aktivitäten, welche zur Jahreszeit passend gepflegt werden, integriert es rhythmisch die Wechsel im Jahr. Es macht bei den Vorbereitungen für die Festlichkeiten mit und es erlebt diese ganz intensiv in der Kindertagesstätte, manchmal auch in Anwesenheit der Eltern.

Die folgenden Feste strukturieren das Jahr:

- | | |
|---------------------|-----------------------------|
| • Erntedankfest | Ende September |
| • Das Laternenfest | um den 11. November |
| • Adventszeit | vier Wochen vor Weihnachten |
| • Sankt Nikolaus | 6. Dezember |
| • Adventsgärtlein | während der Adventszeit |
| • Adventsritual | während der Adventszeit |
| • Dreikönig | 6. Januar |
| • Oster-einstimmung | vor Ostern |

Durch das Erleben der Jahreszeitenfeste wird das Kind zu einem bestimmten, vorbereiteten Zeitpunkt mit den allübergreifenden Kräften in Verbindung gebracht.

Durch die jährliche Wiederholung der Feste bekommen die Kinder Halt und ein jahreszeitliches Zeitgefühl.

Auf dem Jahreszeitentisch werden die Stimmungen und das Geschehen der Natur abgebildet, was zur zeitgemässen Stimmung für Spiel und Arbeit in der Kita beiträgt.

8. Das Freispiel

"Für das Kind ist das Spiel der ernste Inhalt des Lebens"

R. Steiner

Einfaches Spielzeug ohne bestimmten Zweck aus natürlichen Materialien (wie z.B. Holz, Stoffe, Steine, usw.) lässt die Kinder in ein freies Spiel eintauchen und fördert ihre Fantasie- und Kreativitätskräfte. Das Kind bekommt seine Anregungen zum Freispiel aus seiner Umgebung.

Beobachtungen und Erlebnisse werden umgewandelt, Märcheninhalte und Bewegungsspiele miteinbezogen. Dafür brauchen sie Ruhe, Zeit, Platz und eine liebevolle und harmonische Umgebung. Die Kinder können sich eine eigene Spielwelt aufbauen, wobei sich ihre Fantasie und Kreativität entwickelt.

Es wird auch das Potential von „konventionellen“ Spielsachen genutzt. So kann, z.B. das gemeinsame Aufbauen einer Holzisenbahn oder ein Gesellschaftsspiel das soziale Miteinander und den Gemeinschaftssinn weiter fördern.

Durch die Einfachheit des Spielzeugs können sie sich ganz frei fühlen, genau diese Welt aufzubauen, die sie sich vorstellen. Durch diese Freiheit erweitern sie ihren Erlebnis- und Erfahrungshorizont.

Das Freispiel bietet dem Kind auch die Möglichkeit in Gegenwart anderer Kinder Grenzen zu erkennen und setzen zu lernen. Es begibt sich auf den Weg, Konfliktlösungen zu finden und zu erkennen. Durch das Vorleben von sozialen Eigenschaften merkt es, dass es ein Du gibt, welches auch Wünsche und Bedürfnisse hat. Durch den spielerischen Umgang wird das verzichten, sowie auch das teilen geübt. Die Kinder entwickeln mit der Zeit soziale Kompetenzen für den weiteren Lebensweg. Erste Freundschaften entstehen, man hilft sich z.B. etwas Gemeinsames zu bauen da es einfacher geht etc.

Im Freispiel werden viele alltägliche Situationen, wie z.B. Kochen, nachgespielt. Die Kinder brauchen Zeit und den Freiraum um ihr Freispiel zu spüren. So fördern sie ihre Motivations- und Konzentrationskompetenz durch ihre Eigenaktivität.

Die Kinder üben ihren Willen umso besser, je mehr sie alle Fortschritte aus eigener Kraft vollziehen. Die selbst erreichten Ziele machen sie glücklich, zufrieden und stärken ihr Selbstbewusstsein.

Das Kind ahmt im Spiel Lebenssituationen nach und verarbeitet viele Eindrücke. Hier übt es die Ausdauer und Konzentration, welche sich im späteren Leben widerspiegeln und es entsteht die Fähigkeit als Mensch im Leben zu bestehen.

9. Spielmaterialien

Die Materialien, mit denen die Kinder spielen, sollen einen grossen Gestaltungsrahmen bieten und den kindlichen Zugriff möglichst wenig bestimmen oder einengen. Diese Bedingungen erfüllen Naturmaterialien. Je nach Jahreszeit sammeln wir Kastanien, Blätter, Blumensträusse, Steine etc. Mit diesen Materialien können die Kinder frei spielen und deren Sinn und Zweck selbst bestimmen.

Weiter gehören zu unseren Spielmaterialien auch verschiedene Musikinstrumente, gefilzte Bänder, Seile, Puppen, Holztiere, Eisenbahnschienen und Züge, Autos etc.

Natürlich verfügen wir auch über geeignetes Spielmaterial für Babys wie Klangspielzeug, Beissringe, Seidentücher etc.

10. Rhythmische Lebensgestaltung

Sicherlich ist jeder Mensch darauf angewiesen, in seiner für ihn geltenden Zeitgestalt Ordnung zu halten, um dadurch dem eigenen Leben Sicherheit zu geben. Gerade in den ersten Lebensjahren hat dieses Phänomen eine besondere Bedeutung.

Auch Rituale beim Essen, wie das gemeinsame Anfangen mit einem Lied, gehören zur rhythmischen Gestaltung des Lebens.

Unser Alltag in der Kita wird getragen von Rhythmus. Es gehört zu unserem Merkmal, dass wir das Leben der Kinder in solche Rhythmen einbetten. Denn in diesem tragenden Rahmen kann das Kind sich frei bewegen und selbständig sein Leben bzw. sein Spiel gestalten.

Der ausgeglichene Wechsel zwischen geführter Aktivität und freiem Spiel ist das Hauptprinzip der rhythmischen Alltagsgestaltung. Freispielphasen wechseln sich ab mit gemeinsamen Tätigkeiten wie kreativem Werken (Basteln, Malen, Zeichnen, Kneten, etc.), Märchen oder Geschichten hören, Znüni oder Mittagessen. Das Spezifische in der Waldorfpädagogik ist in diesem Kontext nicht eine bestimmte Folge von Elementen des Tagesgeschehens, sondern das „rhythmische Ganze“, also die Komposition. Waldorfpädagogik heisst, dem Leben eine Ordnung zu geben, in deren Mitvollzug die Kinder sich als einen wesentlichen Bestandteil eines sinnvollen Ganzen erfahren.

11. Unser Tagesablauf

07.00	Öffnung der Kindertagesstätte
07.00 - 08.30	Einlaufzeit, freies Spiel
08.30 - 09.00	Begrüßungskreis, Reigen
09.00 - 09.30	Z' Nüni
09.30 - 10.00	Wickel- und WC-Runde, Anziehen
10.00 - 11.00	Spielen (Draussen oder Drinnen)
11.00 - 11.45	Wickelrunde, Freispiel, Singkreis
11.00 - 11.45	Abhol/ Bringzeit
11.45 - 12.15	Mittagessen
12.15	Zähneputzen
13.00- 13.30	Abhol/ Bringzeit
12.30 - 13.30	Mittagsschlaf, Mittagsruhe
13.30 - 15.00	Wickelrunde, Spielen
15.00 - 15.30	Z' Vieri
15.30 – 16.45	Spielen, Ausflug
16.45	Wickelrunde, Abschlusskreis, Reigen
17.00- 18.30	Abholzeit
18.30	Schliessung der Kindertagesstätte

Der Tagesablauf verändert sich minimal je nach Ausflugsziel, Anzahl schlafender Kinder/Babys, etc. Dies ist ein Beispiel, welches dem Alltag am nächsten kommt.

12. Die Künstlerischen Tätigkeiten

Das Kind lernt, durch Zeichnen, Malen, Plastizieren, Reigen sowie Arbeiten mit Naturmaterialien sich auszudrücken. Für diese oder auch andere Arbeiten brauchen wir natürliches und einfaches Material.

Diese Tätigkeiten pflegen verschiedene Sinne und fördern die seelische Entwicklung, sowie die Beherrschung ihres eigenen Willens. Wichtig ist auch, dass wir nicht auf Resultate im Sinne von "schönen" oder "exakten" Arbeiten schauen, sondern nur der Vorgang und das Erleben sind massgebend.

Der Reigen/ Morgenkreis

"Im frühen Kindesalter ist insbesondere wichtig, dass solche Erziehungsmittel wie zum Beispiel Kinderlieder möglichst einen schönen rhythmischen Eindruck auf die Sinne machen. Weniger auf den Sinn als vielmehr auf den schönen Klang ist Wert zu legen. Je erfrischender etwas auf Auge und Ohr wirkt, desto besser ist es. Man sollte nicht unterschätzen was z.B. tanzende Bewegungen nach musikalischem Rhythmus für organbildende Kraft haben."

Rudolf Steiner

Der Reigen bestehend aus Liedern, Kreisspielen und Fingerspielen, immer zu einem Thema, sei es auf die Jahreszeit bezogen z. B. Ostern oder zu einem anderen Thema z. B. Wasser findet bei

uns am Vormittag statt.

Der Reigen ist ein rhythmisches Spiel mit Worten, Gesten und Melodien, das sich auf die Natur beziehen kann oder von Handwerkern, Märchen oder Lebenstätigkeiten handelt. Dieser ist vom Erwachsenen nach Möglichkeit selbst erfunden, improvisiert oder von einer Vorlage und eventuell auch aus gesammelten Liedern und Versen abgeleitet. Die GruppenleiterIn führt den Reigen gemeinsam mit den Kindern aus, die die Bewegung, die Sprache und den Gesang nachahmen oder einfach zuschauen. Es wird der ganze Körper dazu gebraucht - gegangen, getanzt, gekniet, grosse, weite Gesten, kleine, feine Fingergesten, abwechslungsreich angewendet. Man pflegt Polaritäten zu bilden, welche die Kräftigung und Pflege der Vitalkräfte fördern.

Der Reigen bildet bei Tagesanfang einen ersten Treffpunkt der ganzen Kindergruppe. Es findet etwas Gemeinsames statt. Die Sicherheit des Tagesablaufs wird gegeben.

Der Rhythmus und die Wiederholung prägen den Reigen. Der Reigen wird jeden Tag, unabhängig des arbeitenden Personals durchgeführt. Die gesungenen Lieder, gesprochenen Verse etc. fördern unter anderem die Sprachentwicklung, die rhythmisch-musikalische Entwicklung, sowie vieles mehr.

Im Reigen haben wir Elemente, in welchen sich die gesamte rhythmische Bewegung des „Aus- und Einatmens“ konzentriert. Bewegungen, die den ganzen Umraum ausfüllen- Bewegungen die zum konzentrierten Fingerspitzengefühl führen, schnelle Bewegungen, langsam geführte Bewegungen, in Bewegung sein- in den Moment der ruhenden Gestaltung kommen. Im Reigen ist das polare Erleben am allergrössten. Der Reigen steht dem Freispiel konträr gegenüber, während sich das Kind im Freispiel ganz der Welt hingibt, kommt es im Reigen zu sich.

Malen / Zeichnen

Das kleine Kind kann sich über das Wort oftmals nicht richtig ausdrücken, deswegen hat es die Möglichkeit dies beim Malen zu tun.

Wir wollen den Kindern die äusseren Rahmenbedingungen geben, dass sie ganz alleine, wann sie wollen malen können und so ihre intimen Entwicklungsprozesse die in ihnen vorgehen ausdrücken können. Sie können so auch das verarbeiten was sie gerade beschäftigt.

In der Kindertagesstätte steht das Mal-/Bastel-gestell am Rand. Den Kindern steht es frei, sobald sie kreativ sein wollen, dies eigenständig und/oder mit unserer Unterstützung auszuleben. Das Endprodukt ist für uns nicht so wichtig, wie der Prozess des kreativen Ausdrucks.

Für kleinere Kinder sind Materialien wie Kleber, Scheren, etc. nicht erreichbar aufbewahrt.

Musik

Selbstverständlich gehört auch das musikalische Element in unsere Kindertagesstätte. Die täglich stattfindenden Reigen und Singkreise beinhalten viele Lieder und bestimmte Momente des Tages werden rituell mit Liedern begleitet. Im Vergleich zur gesprochenen Sprache hat das gesungene Lied die Eigenschaft, den Menschen mitzuziehen. In der Waldorfpädagogik spricht man davon, dass sich die Seele weitet und die daraus entstehende Stimmung immer die Tendenz der Leichte und Heiterkeit besitzt.

Auch stehen in der Kita den Kindern verschiedene rhythmische Musikinstrumente zur Verfügung.

Märchen und Geschichten

Märchen und Geschichten bilden eine Basis, aber auch „Kinderfachbücher“ (z.B. über Dinosaurier) und von der Betreuungsperson selbst erfundene Geschichten ergänzen die Auswahl. Die mit Liebe erzählten Geschichten und Märchen vom Erwachsenen bilden einen wichtigen Boden des Vertrauens zur Welt. Die Kinder lernen, sich beim Zuhören der vielen verschiedenen Aufgaben, Prüfungen, Hindernisse, aber auch Hilfen in den Märchen selbst erkennen, identifizieren sich damit und erkennen darin auch Verhaltensweisen und Situationen aus ihrem Alltag. Die Kinder gewinnen Selbstvertrauen durch das ständige Aufeinandertreffen von Gut und Böse in den Erzählungen. Die Geschichten fördern die Entwicklung der kindlichen Gefühlswelt und nähren ihre Seelen. Durch die Wiederholung der Geschichten werden die Erinnerungskräfte angesprochen.

13. Essen

Auf das Essen bzw. auf die Zutaten und die Zubereitung legen wir sehr grossen Wert. Wir kochen täglich frisch, wenn möglich mit den Kindern. Unsere Zutaten sind biologisch bis zu biologisch-dynamisch (Demeter). Das gemeinsame Zubereiten der einfachen Zwischenmahlzeiten ist erlebbare Gemeinschaft. Besonders in einem Zeitalter wo der Ursprung der Nahrungsmittel teilweise unklar ist, ist das Erschaffen eines köstlichen Gerichtes eine Offenbarung. Es gibt den Kindern Geborgenheit und Vertrauen. Sie lernen den echten Geschmack der Zutaten kennen.

Auch können sie dabei ihre Konzentration und Ausdauerfähigkeit fördern ebenso ihre Fingerfertigkeit.

Die Kindertagesstätte stellt selber Babybrei her. Die Grundlage dafür ist Kartoffel/Karotte und Apfel/Banane. Das Wechseln von Flüssignahrung auf feste Nahrung geschieht immer in Absprache mit den Eltern. Auch wird den Eltern mitgeteilt, was für Brei die Kita im Moment zur Verfügung hat. Spezielle Breiwünsche werden die Eltern gebeten selber mitzubringen.

Pulvermilch und ähnliche Babymilch wird von den Eltern mitgebracht. Die Kindertagesstätte bereitet diese nach Anweisung der Eltern zu.

Wir essen unsere Mahlzeiten alle gemeinsam, wobei uns auch die Gestaltung des Tisches und der Ablauf wichtig sind.

Das Essen beginnen wir mit einem Lied. Die Kinder erleben hier wieder eine Gemeinschaft. Uns liegt viel daran das Kind in seiner Selbständigkeit wahr zu nehmen und zu fördern, deswegen haben alle Kinder (ausser Babys und Essanfänger) eine Gabel und ein Messer zum Essen. Auch schneiden sie selber evtl. geben wir Hilfestellung.

Auch das Warten, bis alle etwas zu Essen haben und nicht gleich aufzustehen, wenn der Teller leer ist, fördert die Sensibilisierung und den Sozialsinn der Kinder.

14. Ernährung und Bewegungsförderung

Wir halten uns an die Leitlinien des Erziehungsdepartements Basel. Durch Spaziergänge und Spielzeit draussen bringen wir Bewegung in unseren Alltag. Selbstverständlich sind die Kinder bei uns auch drinnen in Bewegung, sei es beim Singkreis, Kreisspiel oder beim Freispiel.

15. Sprachförderung

Sprachförderung geschieht bei uns durch das Sprechen, Singen und Erzählen mit den Kindern. Wir sprechen mit den Kindern Schweizerdeutsch (ausser Mitarbeiter mit ausländischer Muttersprache). Wir pflegen kein spezielles Frühförderprogramm.

16. Umgang mit Konflikten

In Alltagssituationen kommen wir nicht drum rum, uns auch schwierigen Situationen zu stellen. Konflikte gehören zu unserem Leben und können, wenn sie gut aufgelöst werden, natürliches Lernen fördern und eine Chance zur Weiterentwicklung darstellen. Konflikte sind also nicht tabu!

Natürlich stehen wir Kindern, die sich in einer Konfliktsituation befinden, hilfreich zur Seite. Unsere Haltung besteht darin, den Kindern zunächst die Möglichkeit zu geben, ihre „eigene“ Lösung zu finden. Wir sind also dabei, halten uns jedoch zunächst zurück. Brauchen die Kinder mehr Unterstützung, so versuchen wir ohne Bewertungen und ohne ausgereifte Lösungen auszukommen. Vielmehr bemühen wir uns, die Situation beobachtend zu beschreiben und das dahinterstehende Bedürfnis zu benennen.

Wenn ein Kind beispielsweise den gebauten Turm eines anderen Kindes zerstört, so kann dies sein persönlicher Ausdruck von fehlendem Zugehörigkeitsgefühl sein- das Bedürfnis dahinter interessiert uns und es soll angeboten werden, Bedürfnisse ausdrücken zu dürfen. In unserem Verständnis ist dies ein wesentlicher Schritt, um sich selbst wahrzunehmen und zu begreifen. Passiert dies in einer wertfreien Umgebung, so kann Selbstbewusstsein wachsen und gelernt werden, dass andere Wege (auch) zum Ziel führen. Wichtig ist hierbei, dass Bedürfnisse von den Erziehern nicht den Kindern „übergestülpt“ werden, sondern dass das Kind, was natürlicherweise mit sich verbunden ist, dies ausdrücken kann.

Wir orientieren uns dabei auch an die Empfehlungen der „Gewaltfreien Kommunikation nach M. Rosenberg.

17. Regeln

Wir haben in der Kindertagesstätte keine Regeln im Sinne von Geboten und Verboten. Viel mehr haben wir eine Grundhaltung, was Regel betrifft, die wir auch von den Kindern einfordern. Uns ist es wichtig, dass unser Raum bewahrt wird und Sorgfalt erfährt. Dies bezieht sich beispielsweise auf den Umgang mit Spielmaterial, auf Nahrung und auf den Umgang miteinander. Grenzen setzen bedeutet für uns, uns transparent zu machen. Ein Kind kann Grenzen nur dann respektieren, wenn diese klar, unaufgeregt, regelmässig und verständlich kommuniziert werden. Kinder brauchen den „Menschen“ dahinter, was heisst, dass wir ablassen von künstlichen und abstrakten „Checklisten“ („Das darfst du nicht; man macht das so; Nein), sondern uns selbst mit ins Spiel nehmen („Ich will nicht, dass die Flöte durch den Raum geworfen wird, weil mir wichtig ist, dass wir weiter Musik machen können“).

18. Elternarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns sehr wichtig. Ein ernsthaftes Interesse der Eltern an einer engen Zusammenarbeit mit den Erziehern ist erwünscht. Im Idealfall finden die erzieherischen Massnahmen in der Kita auch im Elternhaus Anklang, damit sie vom Kind nicht als widersprüchlich erlebt zu werden.

Das Ziel unserer Elternarbeit ist eine gute Vertrauensbasis zwischen Eltern und Kita zum Wohle des Kindes zu schaffen.

Elternarbeit geschieht bei uns durch:

Aufnahmegespräch/Erstgespräche

Hier wird ein allgemeiner Eindruck über den Tagesablauf vermittelt. Die Eltern erfahren, welche Sachen ihre Kinder in der Kita brauchen und werden über den Jahresablauf informiert. Das Aufnahme- und das Eingewöhnungsprozedere werden erklärt. Die Eltern erhalten das Betriebskonzept und das pädagogische Konzept, ebenfalls erhalten sie ein Informationsblatt mit allen Festen, Feiertagen und anderen wichtigen Punkten.

Auch können die Eltern hier allfällige Fragen stellen, die bisherige Entwicklung ihres Kindes ansprechen, Auffälligkeiten und Allergien erwähnen.

Gespräche während der Bring- und Abholzeit

Die Gespräche während der Bring- und Abholsituation dienen dazu, einen regelmässigen Erfahrungsaustausch zu führen. Am Morgen kann auf das Befinden des Kindes zu Hause eingegangen werden, Informationen werden an die Mitarbeiter weitergegeben und Absprachen können getroffen werden.

In der Abholsituation wird ein kurzer Bericht über den Tag und das Befinden des Kindes gegeben. Diese Gespräche sollten kurzgehalten werden, für ausführlicheren Informationsaustausch oder für ein Problemgespräch ist ein Standortgespräch oder ein Beratungsgespräch angebrachter.

Standortgespräch

Ein Standortgespräch wird einmal im Jahr durchgeführt. Dabei werden verschiedene Aspekte der Entwicklung des Kindes angeschaut. Grundlage dafür ist die Beobachtungen der Erzieher in der Kita. Auch können dabei gemeinsame Ziele für das Kind formuliert werden.

Das Standortgespräch ist immer Freiwillig und Wertfrei.

Beratungsgespräch

Hier wird versucht, den Eltern bei Bedarf Hilfestellung bei Erziehungsfragen oder sonstigen Problemen zu bieten. Fachstellen können bei Bedarf beigezogen werden.

Austrittsgespräch

Beim Austritt eines Kindes wird im Gespräch die ganzheitliche Kindesentwicklung im Tagesheim besprochen und es wird ein Überblick über die gesamte Dauer der Betreuung im Tagesheim gegeben.

Elternabende

Hier treffen sich die Eltern und die Erzieher mindestens 2-mal im Jahr zu einem bestimmten Thema,

welches gerade aktuell ist z.B. Laternenumzug oder es findet ein Informationsaustausch statt.

Feste

Teilweise finden unsere Feste auch mit den Eltern zusammen statt. Das gemeinsame Erleben steht dabei im Vordergrund. Sie dienen dem ungezwungenen Kontakt zwischen Eltern, Kindern und Betreuern.

Informationen

Die aktuellsten Informationen erhalten die Eltern per Email oder Briefpost. Im Eingangsbereich werden jeweils allgemeine Informationen angebracht.

Die Elternarbeit ist ein grosses und wichtiges Thema im Kindertagesstätte Liputto. Nicht alle Eltern ist der Informationsbedarf über das Verhalten oder die Entwicklung ihres Kindes jedoch gleich gross. Mit einigen Eltern werden mehr Gespräche geführt als mit anderen. Wichtig ist, dass dabei individuell und offen vorgegangen wird.

Die folgenden Worte Rudolf Steiners sollen ein Ziel unsere pädagogischen Arbeit darstellen und dieses Konzept abschliessen:

*„Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen
In Liebe erziehen
In Freiheit entlassen“*